

Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer*

Von Helmut Bernhard, Speyer

Im Jahr 1943 erschien die erste Auflage des von Heinrich Ricken bearbeiteten Tafelbandes über die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern¹. Auf 251 Tafeln sind Reliefdekorationen der 90 Töpfereien bzw. Warengruppen von Janu(arius) I bis Severianus-Gemellus abgebildet². An keiner Stelle wurde diese Abfolge begründet. Eine ausführliche Darlegung erwartete man in dem geplanten Textband, den Ricken vorbereitete.

Nach Rickens Tod im Jahr 1958 wurde das hinterlassene Manuskript von Ch. Fischer zum Druck vorbereitet³. Jedoch zeigten sich bald etliche Unstimmigkeiten, so daß eine Überprüfung und schließlich eine völlige Umarbeitung nötig wurde. In Rickens Manuskript fand sich wider Erwarten keinerlei Hinweis auf die chronologische Stellung der einzelnen Werkstätten. Die Abfolge im Tafelband und damit die Reihung der Töpfer blieb weiterhin bis dato unbegründet. Lediglich die Anordnung der frühesten Töpfer von Janu(arius) I über Reginus I zu Firmus und Cerialis ist durch ihre Verbindung zu den Manufakturen Heiligenberg und Ittenweiler einigermaßen begründbar⁴. Ebenso gilt dies, jedoch aus stilistischen Gründen für die spätesten sehr degenerierten Produkte aus den Werkstätten des Statutus, Severianus usw.⁵. Dadurch lag es nahe, auch die Abfolge der Mittelgruppe als fortschreitend chronologische Reihung aufzufassen.

So übernahm zuerst P. Karnitsch die Reihenfolge als chronologisches Gerüst, das er mit Scherben aus „münzdatierten“ Straten in Lauriacum auch absolut-chronologisch auszuwerten versuchte⁶. N. Walke sah ebenfalls in Rickens Einteil-

* Dieser Text ist ein erweiterter Auszug aus der Dissertation des Verfassers über „Die römischen Grabfunde aus Rheinzabern“, die im WS 1976/77 von der Philosophischen Fakultät der Universität in München angenommen wurde.

¹ H. Ricken, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Tafelbd. (1942).

² Von 90 Werkstätten sind 71 durch Stempelung namentlich bekannt; vier verwandte Gruppen ohne Stempel bezeichnet Ricken als „Art des...“; elf Gruppen ohne Stempelung werden nach kennzeichnenden Verzierungs-elementen oder Abhängigkeiten zu anderen Töpfern benannt, z.B. „Ware mit Eierstab E.35“ oder „Ware anschließend an...“; drei ungestempelte Gruppen werden als „Kreis des...“ bezeichnet, und schließlich werden unter einer Gruppe noch verschiedene Waren zusammengefaßt. Es ist nicht sicher, ob diese 19 Gruppen als vollwertige „Werkstätten“ zu betrachten sind, trotzdem habe ich sie gleichwertig in die Tabelle (Beil. 5) aufgenommen. Ich bezeichne sie als Warengruppen.

³ H. Ricken u. Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textbd. Materialien z. Röm.-Germ. Keramik 7 (1963) (im folgenden abgekürzt: Ricken u. Fischer, Bilderschüsseln).

⁴ Wenigstens die Töpfer Janu, Reginus, Firmus und Cerialis haben in Heiligenberg bzw. Ittenweiler gearbeitet. R. Forrer, Die römischen Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler im Elsaß (1911).

⁵ Ricken u. Fischer, Bilderschüsseln 2; H. Schönberger u. H.-G. Simon, Novaesium II. Limesforschungen 7 (1966) 13.

⁶ P. Karnitsch, Die verzierte Sigillata von Lauriacum. Forschungen in Lauriacum 3 (1955); ders., Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich). Schriftenr. Inst. f. Landeskde. Oberösterreich 12 (1959).

lung eine „stilistisch und relativ-chronologisch“ geordnete Reihung⁷. Seine Einteilung der Rheinzaberner Töpfer in vier Gruppen ist allerdings mit Recht in Zweifel gezogen worden⁸. Einen Versuch in die gleiche Richtung führte 1968 H.-G. Simon durch, indem er als Prämisse annahm, daß Rickens Reihenfolge sicher dessen chronologischen Vorstellungen entsprochen habe⁹. Die Abgrenzung der sechs Simonschen Gruppen erscheint mir notgedrungen willkürlich gewählt. Die Frühgruppe 1 paßt mit den Töpfern Janu(arius) I – Cobnertus III durchaus zu den gängigen Vorstellungen von den frühesten Sigillataherstellern in Rheinzabern. Aber schon die Gruppe 2 umfaßt nur zwei Werkstätten: Firmus I und B.F. Attoni. Gruppe 3 und 4 besteht jeweils aus den Großbetrieben des Cerialis und Comitalis. Die Gruppen 5 und 6 umfassen die Relieftöpfer Belsus I bis Marcellus bzw. als späteste Gruppe die Töpfer ab Primitivus I. Ohne Zweifel ist dieser Versuch, die Hersteller reliefverzierten Geschirres in Zeitgruppen zu fassen, bei aller Vorsicht zu begrüßen, zeigten sich doch beim Vergleich von Scherbenspektren aus verschiedenen Fundplätzen gewisse Ergebnisse, welche diese Einteilungen durchaus als Hilfsmittel auswiesen. Auch S. v. Schnurbein hat ausgehend von den Rheinzaberner Reliefscherben im Regensburger Gräberfeld Vergleiche mit anderen Fundspektren gezogen¹⁰. Besonders konsequent hat B. Pferdehirt die Einteilung in Gruppen nach Simon als Ausgangspunkt für Prozentvergleiche herangezogen¹¹. Wesentliches Gewicht verdient ihr Hinweis, daß nicht allein chronologische Gründe für unterschiedliche Fundspektren ausschlaggebend sein müssen, sondern daß unterschiedliche Belieferungsarten, gerade bei militärischen Plätzen, nicht unterschätzt werden dürfen.

All diese Untersuchungen stehen und fallen mit der Prämisse, daß die Reihenfolge nach Rickens wenigstens in groben Zügen eine zeitliche Abfolge darstellt. Auch die Neubearbeitung des Textbandes durch Ch. Fischer brachte keine weiteren Hinweise zur Chronologie. Die zahlreichen verkleinerten Abformungen von Punzen ließen einen sicheren Weg von frühen zu späten Töpfern vermuten, jedoch erwies sich eine entsprechende Stichprobe als Irrweg¹². Nirgendwo fand sich in den nachgelassenen Unterlagen von Rickens ein Hinweis auf seine genauere Arbeitsmethode¹³. Auch aus den Aufzeichnungen über die Trierer Töpferei läßt sich seine Arbeitsweise nicht ableiten¹⁴. Damit steht unsere Kenntnis der Rheinzaberner Reliefsigillatachronologie in einem bedauerlichen Mißverhältnis zu dem doch jetzt optimalen Aufbereitungsstand.

⁷ N. Walke in: Studien zu Abodiacum-Epfach I. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 7 (1964) 45; ders., Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforschungen 3 (1965) 31 ff.

⁸ S. v. Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Arch. Forsch. in Regina Castra – Reganesburg I. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 31 (1977) 34 f. (im folgenden abgekürzt: v. Schnurbein, Regensburg).

⁹ H.-G. Simon, Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 22.

¹⁰ v. Schnurbein, Regensburg 32 f.

¹¹ B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforschungen 16 (1976) 23 ff. (im folgenden abgekürzt: Pferdehirt, Holzhausen).

¹² Rickens u. Fischer, Bilderschüsseln 1 f.

¹³ Um einen Eindruck von Rickens Arbeitsweise zu gewinnen, wurde der Nachlaß im Saalburg-Museum gesichtet. Hierfür sei D. Baatz vielmals gedankt.

¹⁴ Freundliche Auskunft von I. Huld-Zetsche, Frankfurt.

Spezielle relativchronologische Untersuchungen anhand von Punzenvergleichen, Abnutzungsspuren und Beschädigungen an Bildstempeln fehlen für Rheinzabern bislang¹⁵. Welche Möglichkeiten in dem umfangreichen Material aus Rheinzabern liegen können, zeigt die methodisch wichtige Aufarbeitung der Trierer Werkstatt I durch I. Huld-Zetsche¹⁶. Gerade die neuen Grabungen in Rheinzabern stellen der Forschung ein immenses Material zur Verfügung. Aber mit der ständig wachsenden Menge von Formschüsseln, Fehlbränden usw. in Rheinzabern schwindet die Chance, daß sich an dieses Material überhaupt noch einmal jemand wagt¹⁷. Ein spezielles Problem scheint darin zu liegen, daß man es, aus welchen Gründen auch immer, nicht für nötig erachtet, mittelkaiserzeitliche Fundkomplexe als geschlossene Funde zu publizieren oder auch nur relativchronologisch auszuwerten. Die munter gewagten Versuche, „münzdatierte Schichten“ mit Terra Sigillata oder historisch-numismatisch fixierte Fundplätze für eine relative und absolute Zeitstellung heranzuziehen, sind für die Mittelkaiserzeit doch etwas in Verruf geraten, wenngleich dies die einzige Möglichkeit darstellt, zu einer brauchbaren Zeitbestimmung von Funden zu gelangen¹⁸. So ist man bislang über die Zeitansätze von Karnitsch nicht wesentlich hinausgekommen. Die Hinweise auf spät ausgeformte Schüsseln durch Huld-Zetsche¹⁹ oder die Erklärung unterschiedlicher Belieferung aus verschiedenen, aber gleichzeitigen Werkstätten²⁰ machen die Forschung um Sigillata und damit auch um die Rheinzaberner Töpfer zusehends ratloser.

Vor einem ähnlichen Problem stand der Verfasser bei der Niederschrift seiner Dissertation über die römischen Grabfunde von Rheinzabern. Es stand zwar eine große Zahl geschlossener Fundkomplexe zur Verfügung, eine zeitliche Abfolge der Relieftöpfer bei der Gräberfeldanalyse ließ sich aber nicht ohne weiteres mit der wünschenswerten Klarheit erkennen. Dazu traten Bilderschüsseln der einzelnen Töpfer in den Zeitabschnitten des Gräberfeldes in zu kleiner Zahl auf.

Um nicht bei der Datierung der Grabfunde von Rheinzabern letztlich in das gleiche „Lamento“ über den verworrenen Forschungsstand sowie über die nicht begründete Abfolge zu verfallen²¹ und schließlich doch wieder notgedrungen mit der Abfolge von Ricken und den Gruppierungen nach Simon zu arbeiten, mußte ein Weg gefunden werden, Rickens Einteilungen zu überprüfen. Das sicher richtige subjektive Gespür Rickens bei der Anordnung der Tafeln mußte durch

¹⁵ Erste Ansätze: B. Hoffmann, Informationsbl. z. Nachbarwiss. Ur- u. Frühgesch. 7 (1976) 2, 1ff.

¹⁶ I. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata Werkstatt I. Materialien z. Röm.-Germ. Keramik 9 (1972).

¹⁷ DFG-Grabung Rheinzabern; örtl. Leitung 1975–1977 H.G. Rau, ab 1978 F. Reutti.

¹⁸ v. Schnurbein, Regensburg 29.

¹⁹ Huld-Zetsche a.a.O. (Anm. 16) 87f. Dies., Bonner Jahrb. 178, 1978, 315ff. B. Beckmann, Acta Rei Cret. Rom. Faut. 14–15, 1972–1973, 136ff.

²⁰ Pferdehirt, Holzhausen 26ff. Zu dem Problem bereits Simon, Fundber. Schwaben 18/I, 1967, 173 Anm. 74.

²¹ Schönberger u. Simon a.a.O. (Anm. 5) 13; D. Planck, Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Baden-Württemberg 6/I (1975) 149. v. Schnurbein, Regensburg 29ff.

eine statistische Untersuchung belegt oder gegebenenfalls widerlegt werden. Da eine Untersuchung der Punzenabfolge als Ordnungselement nach Fischer keine Ergebnisse zeigte, blieb nur die Möglichkeit, Werkstätten mit vielen gemeinsam benutzten Punzen optisch zu gruppieren. Stimmt Ricken's Einteilung, mußten diese „Produktionsgemeinschaften“, die es zu finden galt, weitgehend seiner Abfolge entsprechen.

Unter der Prämisse, daß Werkstätten, die viele Punzen gemeinsam benutzen, sicher nur innerhalb einer bestimmten Zeitschicht zusammengearbeitet bzw. Bildstempel ausgetauscht haben, mußten sich zwangsläufig Gruppierungen bilden. Als Ausgangspunkt benutzte ich das Verzeichnis der Bildstempel im Textband von Ricken u. Fischer²². Zum Typenschatz der angeführten 90 Töpfer und Warengruppen wurden die im Typenkatalog zwar belegten, aber im Verzeichnis nicht vollständig zitierten Stempel hinzugefügt²³. Auf einer Korrelationstabelle wurden die 90 Töpfer in der von Ricken vorgegebenen Reihung auf beiden Ordinaten abgetragen und jede Werkstatt mit anderen verglichen²⁴.

Nun sind die einzelnen Punzenkategorien sicher nicht gleichwertig zu benutzen. Bei den Gruppen menschlicher und tierischer Figuren sind die Unterscheidungsmöglichkeiten weitaus besser als bei reinen Ornamentkategorien. Bei diesen sind ohne weiteres durch mangelnde Trennung oder falsche Zusammenziehung Fehlerquellen zu vermuten, welche das Gesamtergebnis negativ beeinflussen können. Aus diesem Grund, aber auch um möglichst bald Zwischenergebnisse zu erhalten, wurden zunächst nur Bildpunzen von menschlichen Figuren, dann von Tieren, Pflanzen usw. getrennt verglichen und die Anzahl der gemeinsam benutzten Stempel in jeweils eine Tabelle eingetragen. Die damit erhaltenen sechs Tabellen zeigten nahezu identische Gruppierungen und wurden daher auf zwei Eintragungen – Figuren- bzw. Ornamentgruppen – reduziert. Bei einer großen Streuung über die gesamte Tabelle zeigten sich über der Diagonale an den gleichen Stellen sieben fast identische Gruppierungen hoher Zahlenwerte. Daraus konnte ich schließen, daß beide Kategorien – Figur- und Ornamentpunzen – gleichwertig zu betrachten waren und auf einer gemeinsamen Tabelle vereinigt werden durften.

²² Da Ricken nicht nur mit Fundmaterial aus Rheinzabern selbst gearbeitet hat, sondern auch mit Sigillata aus dem weiteren Absatzgebiet, ist das durch Ricken und Fischer vorgelegte Material für die Gesamtmanufaktur relevant. Da Ludowici nur bestimmte Bereiche im Töpfereigelände ausgegraben hat, können viele Offizinen unterrepräsentiert sein. Zwar finden sich immer wieder neue Punzenzuweisungen, die hier jedoch nicht berücksichtigt werden konnten, aber das Bild, das durch die Verweise im Textband gegeben ist, ändert sich nicht mehr wesentlich. Ricken u. Fischer, *Bilderschüsseln* 313 ff.

²³ Siehe auch H.-G. Simon, Bayer. Vorgeschbl. 30, 1965, 303.

²⁴ Als Vergleichsgrundlage dienen nicht teure Sichtlochkarten (vgl. H.W. Dämmer, Arch. Informationen. Mitt. z. Ur- u. Frühgesch. 2–3, 1973–1974, 193 ff.), sondern preiswerte Umdruckblätter, auf denen ich den Gesamtbestand der Punzen nach Verzierungsgruppen getrennt aufgetragen habe. Die jeweils von einer Werkstatt benutzten Bildstempel wurden mit Filzschreiber markiert und je zwei zu vergleichende Blätter (Werkstätten) auf dem Leuchttisch zur Deckung gebracht, die Übereinstimmungen ausgezählt und auf der Tabelle eingetragen. Nach $\frac{n^2-n}{2}$ 6 ergaben sich 24030 Vergleiche. Faktor 6 entspricht den sechs Ornamentkategorien, nach denen getrennt der Vergleich durchgeführt wurde.

Die Übersicht blieb trotz der gut erkennbaren Gruppen im weiteren Bereich der Tabelle unübersichtlich, zumal die Werte unbedingt noch relativiert werden mußten. Es ist einsichtig, daß Werkstätten mit großem Punzenvorrat häufiger Kopplungen aufzuweisen haben als punzenarme. Auch mußte die Relation zum Gesamtbestand der Punzen berücksichtigt werden. In diesem Fall schien die Yulesche Formel in idealer Weise anwendbar. Ich kann hier auf die Begründung der Herleitung und Anwendung verzichten, da dies bereits ausführlich an anderer Stelle erfolgte²⁵.

$$q = \frac{t(n - n_1 - n_2 + t) - (n_1 - t)(n_2 - t)}{t(n - n_1 - n_2 + t) + (n_1 - t)(n_2 - t)}$$

q = Quotient, der den Grad der Übereinstimmung (Affinität) angibt; Bereich von -1 bis ± 0 bis +1.

t = Anzahl der Gemeinsamkeiten; hier gemeinsame Punzen.

n = Gesamtbestand an Punzen.

n₁ = Anzahl der von Werkstatt x benutzten Punzen.

n₂ = Anzahl der von Werkstatt y benutzten Punzen.

Die so errechneten positiven Affinitäten – nur diese interessieren – wurden durch vier Signaturen gestaffelt:

+ ab 0; ○ ab 0,1; ● ab 0,5; ■ ab 0,75.

Die bereits mit den unkorrigierten Zahlen²⁶ festgestellten sieben Verdichtungen hoher Werte an der Diagonale wurden durch die Berechnung nach Yule kaum verändert. Jedoch kamen die Gruppierungen klarer zum Vorschein, da die große Streuung im Restfeld stark reduziert wurde (*Beil.* 5).

Da sich die Signaturen recht gut gruppieren, war für die Einteilung nach Ricken, dessen Abfolge zugrundelag, ein System erkennbar, das es zu interpretieren galt. Vorerst aber war die Tabelle noch besser zu ordnen. Einige Werkstätten streuten in Bereiche, mit denen sie nicht oder nur schwach verzahnt waren, während sie in anderen Blöcken gut unterzubringen waren. So zeigte die Werkstatt 4 (Janu[arius] II) keinerlei Affinität zur Frühgruppe mit Janu(arius) I, Reginus I usw., sondern zu den Betrieben ab 67 (Julius II-Julianus I)²⁷. Ebenso mußten die Werkstätten 9 (B F Attoni) und 15 (Cerialis VI) in die Gruppe ab 23 (Comitalis IV) geordnet werden. Die Betriebe 50 (Lucanus)²⁸, 57 (Attilus), 42 (Reginus II-Virilis), 74 (Ware A mit Zierglied 0 382.383) ließen sich weiter oben einfügen. Einige Werkstätten wie 44, 45 (Augustinus II, III) und 75 (Ware B mit Zierglied 0 382.383) wiesen nur ganz schwache Gemeinsamkeiten mit benachbarten Töpfern auf, blieben aber an ihrer Stelle, da der Betrieb des Augustinus I und die Warengruppe A mit Zierglied 0 382.383 dort gut verzahnt war. Über die

²⁵ E.M. Neuffer, *Bonner Jahrb.* 165, 1965, 28ff. M. Gebühr, *Neue Ausgr. u. Forsch. in Niedersachsen* 6 (1970) 93ff. L. Pauli, *Röm. Mitt. Ergänzungsh.* 19 (1971) 76f.

²⁶ Mit nicht relativierten Zahlen arbeitet z.B. W. Meier-Arendt, *Die Hinkelsteingruppe. Röm.-Germ. Forsch.* 35 (1975) Tafelbd., Tab. 1–6.

²⁷ Bereits Simon ordnete Janu(arius) II in die Gruppe Belsus I-Marcellus ein. Simon, *Saalburg-Jahrb.* 25, 1968, 22 Anm. 72; ders., *Fundber. Schwaben* 18/I, 1967, 172.

²⁸ Ein Randstempel eines Lucanus findet sich auf der Ware des Cerialis V. Karnitsch a.a.O. (Anm. 6, Lauriacum) 24.

Sonderstellung des Reginus I ist noch zu sprechen. Sicher hätte die Tabelle noch besser geordnet werden können, jedoch ist es schwierig, wie ich noch zeige, alle Affinitäten richtig zu werten; deshalb wurde davon abgesehen.

Interpretation der geordneten Tabelle

(Beil. 5)

Die Reihenfolge der Töpfer, die weitgehend der Einteilung Rickens entspricht, zeigt drei große Gruppen mit Verdichtungen hoher Affinitätswerte (Gruppen I, II und III). Allein dies deutet schon an, daß Rickens mit subjektiv stilistischem Gefühl das Richtige gesehen hat. Wäre die Reihenfolge nicht vorgegeben gewesen, hätte sich bei Kenntnis des frühesten Töpfers eine ziemlich gleichartige Tabelle ergeben.

Gruppe I

Die Gruppe zeigt eine starke Verzahnung von Produkten der Werkstatt des Janu(arius) I mit der Warengruppe Art des Janu(arius) I. Dies ist nicht weiter verwunderlich. Erstaunlich ist, daß der sicher gleichzeitige Reginus I so geringe Affinitäten mit dieser und den folgenden Gruppen aufweist. Offenbar benutzt er einen Typenschatz, den er nicht mit anderen austauschte. Die anschließenden Töpfer von Cobnertus I bis Firmus I weisen beachtlich wenige Gemeinsamkeiten mit den Werkstätten 10–42 (Cerialis I bis Reginus II-Virilis) auf, dagegen etliche mit der Gruppe II. Da sich der Block 10–42 etwas von der Gruppe 1–8 abhebt, läßt sich die Gruppe I in Ia und Ib unterteilen.

Gruppe II

Hier zeigen sich zwischen den Werkstätten 23 (Comitalis IV) und 43 (Augustinus I), zwischen 46 (Julius I) und 53 (Verecundus I) und schließlich zwischen 54 (Verecundus II) und 74 (Ware A mit Zierglied 0 382.383) Verdichtungen hoher Werte, jedoch mit starken Verzahnungen untereinander. Eine Unterteilung in die Gruppen IIa, IIb und IIc schien angebracht.

Gruppe III

Dieser aufgelockerte Block hebt sich gut von der Gruppe II ab und läßt sich nochmals trennen: IIIa: Töpfer 67 (Julius II-Julianus I) bis 88 (Marcellinus); IIIb: Töpfer 76 (Art Ware des Victor I) bis 86 (Statutus I). Auch hier ist wieder eine Verzahnung der Untergruppen zu erkennen.

Die Werkstätten bzw. Warengruppen 87 (Statutus II) bis 90 (Ware mit Eierstab E 35) zeigen auch Beziehungen zur Gruppe II, sind aber doch mit Gruppe III stärker verbunden. Werkstatt 90 entzieht sich wegen des geringen Punzenbestandes der Beurteilung.

Interpretation der Gruppen

Die Blockbildungen sind wie folgt zu deuten:

1. Produktionsgemeinschaften bzw. konkurrierende Betriebe innerhalb gleicher Zeit; damit wären auch die Großgruppen gleichzeitig.

2. Chronologische „Stufen“. Die einander ablösenden Blöcke geben jeweils die Produktionsphasen der zu einer bestimmten Zeit arbeitenden Töpfer an.

Nun ist es aber keineswegs der Fall, daß wir über die Relativchronologie der Rheinzaberner Töpfer gar nichts wissen. Wir kennen z.B. mit Einschränkung die Töpfer, die kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Rheinzabern arbeiteten²⁹ sowie auch die spätesten³⁰, so daß zumindest die drei Großgruppen (I, II und III) als chronologische Folge zu interpretieren sind.

Zur Interpretation der Überschneidungen

Im Gegensatz zu einfachen Typen mit maximal 3 bis 5 Merkmalen haben unsere „Typen“ (Werkstätten) bis zu 207 Merkmale (Punzen)³¹, die bis zu 45mal mit anderen Typen zusammen vorkommen. Da die Einzelmerkmale (Punzen) ohne weiteres aus dem Typenzusammenhang genommen werden können, um als Einzelstücke in einer anderen Werkstatt benutzt zu werden, ist eine große Streuung auf der Tabelle durchaus zu erwarten. Dagegen ergeben sich für die Frage, warum hohe Affinitäten auch außerhalb der Blöcke erscheinen, zwei Lösungsmöglichkeiten:

1. Die Produktionszeiten der Werkstätten überlappen sich, wie ich es für die große Mittelgruppe II vermute, oder
2. Nachfolgetöpfer übernahmen die begehrten Bildpunzen aus dem „Nachlaß“ ihrer Vorgänger.

Dennoch ist es z. Z. nicht beweisbar, ob die Gruppe des Cobnertus I – III und Firmus I noch im Block IIa „gearbeitet“ oder diesen Töpfern nur Punzen hinterlassen hat. Andererseits besitzt aber nur Cobnertus I Affinitäten zu der Werkstatt des Janu(arius) I und zur Gruppe Ib. Sollte man etwa daraus schließen, daß die Werkstätten Cobnertus II, III und Firmus I erst im Block IIa „gearbeitet“ haben?

Wie sich andeutet, wirft die Affinitätstabelle etliche reizvolle Fragen nach Produktionsgemeinschaften, Konkurrenzbetrieben, Produktionsdauer, Abhängigkeiten der Formschüsselhersteller usw. auf, die beim derzeitigen Forschungsstand noch nicht zu lösen sind.

Beantwortet ist wohl die Frage, warum Ricken seine Töpfer so und nicht anders angeordnet hat. Durch seine jahrzehntelange Beschäftigung mit Rheinzabern entwickelte er ein sicheres stilistische Gespür für Zusammengehöriges. Diese Leistung kann nicht genug gewürdigt werden!

Unsere Untersuchung hat also all denen Recht gegeben, die es gewagt haben, mit Rickens unbegründeter Reihenfolge der reliefverzierenden Töpfer von Rheinzabern zu arbeiten. Jedoch ergaben sich einige Verschiebungen, die aufs Gesamte gesehen nicht so gravierend sind, daß die Untersuchungen von Simon³², Pferdehirt³³ oder Schnurbein³⁴ wesentlich in Frage gestellt sind. Lediglich die

²⁹ Vgl. Anm. 4.

³⁰ Vgl. Anm. 5.

³¹ Reginus I. Ricken u. Fischer, Bilderschüsseln 314.

³² Simon a.a.O. (Anm. 9) 22.

³³ Pferdehirt, Holzhausen 23 ff.

³⁴ v. Schnurbein, Regensburg 32 f.

Einschnitte der neuen Gruppen liegen an anderen Stellen. Ganz besonders schön ließ sich zeigen, daß der Töpfer Janu(arius) II von der Frühgruppe in eine der spätesten Gruppen gewandert ist³⁵. Bereits Simon hat ganz richtig gesehen, daß Janu(arius) II mit seinen stilistisch späten Dekorationsmustern eher in eine jüngere Gruppe gehört³⁶. Nach unserer Tabelle findet sich Janu(arius) II in der Gruppe IIIa u.a. bei Julius II – Julianus I, welche durchaus ähnliche Arkadendekorationen aufzuweisen haben.

Wir dürfen aber keineswegs vergessen, daß es sich bei den zeitlich interpretierten Großgruppen I – III eigentlich um eine Formschüsselchronologie handelt. Die Chronologie der ausgeformten Bilderschüsseln könnte hingegen theoretisch Eigengesetzlichkeiten unterworfen sein. Verzerrungen ergeben sich vor allem aus einer unterschiedlichen Absatzsituation oder verschieden langer Benutzungsdauer der Produkte. Wir wollen in diesem Zusammenhang keinesfalls in die Diskussion einschreiten, ob es evtl. auch in Rheinzabern spät ausgeformte Schüsseln gegeben hat, aber eine Durchmusterung der bislang bekannten chronologischen Fixierungspunkte reliefverzierter Sigillata kann leider hier doch nicht erspart bleiben. Vorab eigene Ergebnisse der Gräberfeldanalyse in Rheinzabern³⁷.

Bei der Untersuchung der Rheinzaberner Gräber zeigte sich ein typisches Beigabenensemble mit Bilderschüsseln der Frühgruppe um Janu(arius) I und Reginus I (Zeitschicht V des Gräberfeldes). Bilderschüsseln dieser Töpfer treten in großer Zahl mit den Formen Drag. 18/31, Drag. 27, Drag. 35/36 und schließlich auch mit frühen Formen Drag. 32 zusammen auf. Daß in der Zusammensetzung der Grabbeigaben durchweg „modernes“ Geschirr verwandt wurde, zeigt u.a. das Grab 251, das nach Gefäßtypen und Herstellerstempeln gut mit einer mißglückten Ofenfüllung der gleichen Zeitschicht verglichen werden kann³⁸. Es gelangten also wenigstens in Rheinzabern Produkte von Brenngemeinschaften geschlossen in den Handel und dann auch als Beigabengeschirr in Gräber. Je weiter der Absatzort vom Produktionsort entfernt lag, um so größer ist die Möglichkeit, daß unterschiedlich alte Gefäßformen gleichzeitig benutzt wurden und so auch in die Gräber gelangten³⁹.

Kombiniert mit Bilderschüsseln der Gruppe II fand sich in den Rheinzaberner Gräbern ein anderes keramisches Beigabeninventar. Da jedoch in dieser Zeit (Zeitschicht VI des Gräberfeldes) ungleich mehr Werkstätten gleichzeitig arbeiteten als in Gruppe I, ist das Bild unklarer. Im Inventar der Zeitschicht VII sind nur

³⁵ Zu welchen Fehlschlüssen es führen kann, wenn man nur Punze mit Punze vergleicht und nicht den Gesamtbestand an Bildstempeln berücksichtigt, den die zu vergleichenden Werkstätten benutzen, zeigt sich deutlich in dem Aufsatz von E.M. Ruprechtsberger, *Jahrb. Oberöstr. Musealver.* 119, 1974, 23ff.

³⁶ Vgl. Anm. 27.

³⁷ H. Bernhard, *Die römischen Grabfunde aus Rheinzabern. Materialien z. Röm.-Germ. Keramik* 10 (in Vorbereitung).

³⁸ Grab 251 enthält u.a.: Bilderschüssel des Reginus, 6 Näpfe Drag. 27 mit den Stempeln Novanus, Iuventus, Bitunus, Reginus und Luteus, ferner mindestens 2 Teller Drag. 18/31 mit dem Stempel Reginus. Zur mißglückten Ofenfüllung siehe H.G. Rau, *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 75, 1977, 64f.

³⁹ z.B. v. Schnurbein, *Regensburg* 33 Anm. 76.

noch wenige Bilderschüsseln vertreten, so daß anhand der Rheinzaberner Gräber nur schwache Aussagen zur Chronologie der ausgeformten Reliefware möglich sind⁴⁰.

Der Beginn der Sigillatamanufaktur Rheinzabern mit den Töpfern Janu(arius) I und Reginus I zwischen 140 und 150 n. Chr. ist derzeit unbestritten⁴¹. Die Produkte dieser Töpfer – also unserer Formschüsselgruppe Ia – gehören in einen Zeitraum, der mit den Markomannenkriegen abschließt, um einmal einen historischen Einschnitt zu nennen. Leider liegen kaum Befunde vor, die im Zusammenhang mit Zerstörungen dieser Zeit zu sehen sind⁴². Sollte H.-J. Kellners Hinweis richtig sein, daß in der um 175 n. Chr. datierten Brandschicht des Kastells Böhmig Scherben des Belsus I und des Comitialis V lagen, hätte dies wichtige Konsequenzen. Der Beginn unserer Gruppen Ib und IIa läge dann schon vor diesem Zeitpunkt⁴³. Wichtig wäre in diesem Zusammenhang die Aufarbeitung von Reliefsigillata aus dem Vicus Sulz, falls sein Ende nach der Münzreihe wirklich in die Zeit der Markomannenkriege fällt⁴⁴. Nach der Bearbeitung der Funde aus dem großen Gräberfeld von Regensburg scheint die erste Anlage von Gräbern in einem Zusammenhang mit der Errichtung des Legionslagers 179 n. Chr. zu stehen⁴⁵. Auffallend und auch so zu erwarten ist das weitgehende Fehlen von Produkten unserer Gruppe Ia. Die Gruppe II nimmt das Maximum ein, Gruppe III ist nicht allzu stark vertreten (*Abb. 1*).

In Lorsch, das aus historischen Gründen gut mit Regensburg verglichen werden kann, ist eine ähnliche Gruppierung zu erkennen (*Abb. 1*). Daraus folgt eigentlich nur, daß die Gruppe Ia im wesentlichen vor den Markomannenkriegen liegt, wie ich es schon aufgrund der Gräberfeldanalyse in Rheinzabern postuliert habe. Der Beginn der Großtöpfereien des Cerialis und Comitialis liegt demnach im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts.

Eine weitere Gliederungsmöglichkeit hat man sich aus der Fundanalyse von 233 n. Chr. zerstörten Lagern in Raetien erhofft⁴⁶. Eigentlich ist nur das Kastell Pfünz als einigermaßen sicher 233 n. Chr. zerstört übriggeblieben. Simon hat gezeigt, daß unter den 330 bestimmbaren Reliefscherben aus Pfünz zwar die Masse in einen Zeitraum gehört, der unseren Gruppen I und II entspricht, aber auch noch späte Muster, welche die Gruppen IIIa/b repräsentieren, vorkommen (*Abb. 2*). Die spätesten Relieftöpfer haben demnach ihre Produktion schon vor

⁴⁰ Grab 27: Schüssel des Victor II-Januco; Grab 123: Schüsseln von Julius II-Julianus I; Grab 289: Schüssel des Janu(arius) II.

⁴¹ H.-G. Simon in: D. Baatz, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforschungen 12 (1973) 96 und Anm. 280.

⁴² Im Donaugebiet wird die Fundvorlage aus Brandschichten des Lagerdorfes Regensburg-Kumpfmühl wichtige Hinweise geben. K. Dietz u. a., Regensburg zur Römerzeit (1979) 181 f.

⁴³ H.-J. Kellner, Bayer. Vorgeschbl. 30, 1965, 163 ff. Ich halte aufgrund der alten Grabungen im Kastell diesen Befund für nicht besonders aussagekräftig. Einschränkend selbst Kellner ebd. 165 Anm. 62; siehe auch H.U. Nuber, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 67, 1969, 142 Anm. 42.

⁴⁴ H.F. Müller, Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 483 ff. S. Rieckhoff-Pauli, Saalburg-Jahrb. 34, 1977, 5 ff.

⁴⁵ v. Schnurbein, Regensburg 122 f.; 127. Die archäologische Datierung des Gräberfeldbeginnes ergibt sich allerdings hauptsächlich aus der Sigillata!

⁴⁶ Walke a.a.O. (Anm. 7) 31 ff.

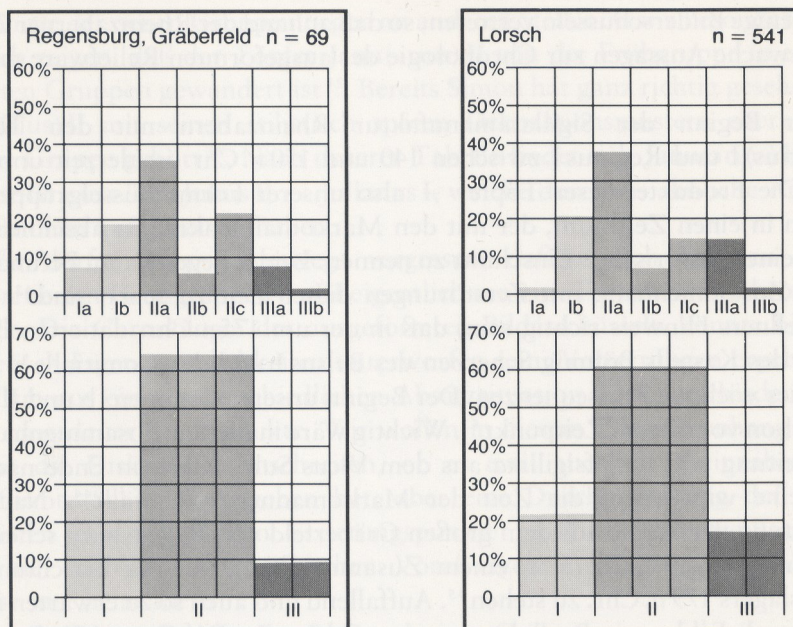


Abb. 1. Mengenverhältnis der drei Rheinzaberner Töpfergruppen in Regensburg, Gräberfeld, und Lorsch (Lauriacum).

233 aufgenommen⁴⁷. Aber auch in Straubing liegt der Anteil später Reliefware – entsprechend der Gruppe III – unter der 10%-Marke (Abb. 2). Das spärliche Vorkommen Rheinzaberner Spätware bewog Walke, das Ende von Straubing bereits um 230 n. Chr. ansetzen zu können⁴⁸. Jedoch bleibt auch in Regensburg der Anteil der Gruppe III unter der 10%-Grenze (Abb. 1). Lediglich in Lorsch mit seinem bislang größten Sigillatabestand erreicht Gruppe III mit 17% Anteil das höchste Spektrum später Ware (Abb. 1). In welcher Weise die Ereignisse des Jahres 233 die Legionslager in Mitleidenschaft gezogen haben, ist derzeit nur schwer zu klären. Für den Raum um Regensburg machte jüngst Th. Fischer das Datum 244 n. Chr. als Zeitpunkt für Zerstörungen größeren Ausmaßes wahrscheinlich⁴⁹.

Die herangezogenen Sigillataspektren von Pfünz, Straubing, Regensburg und Lorsch zeigen übereinstimmend ein merkliches Absinken von Sigillataprodukten der Gruppe III. Man wird dies mit Ausnahme von Pfünz nicht gleich auf die Zerstörung der Anlagen zurückführen müssen. Marktwirtschaftliche Gründe infolge der Kriegswirren haben sicher zum Rückgang der Sigillatabelieferung geführt. Es fehlte offenbar zum einen an Kaufkraft, zum andern war das Risiko für die Sigillatahändler zu groß⁵⁰.

⁴⁷ Simon a.a.O. (Anm. 9) 21 ff. Zur Enddatierung von Pfünz: H.-J. Kellner, *Germania* 31, 1953, 168 ff.; ders., *Bayer. Vorgeschbl.* 30, 1965, 165. Zu jüngeren Münzen im Lagerdorf Pfünz: Pferdehirt, Holzhausen 23.

⁴⁸ Vgl. Anm. 46.

⁴⁹ H.T. Fischer, *Das Umland des römischen Regensburg* (ungedr. Diss., München 1978); vorerst noch Dietz a.a.O. (Anm. 42) 214.

⁵⁰ Pferdehirt, Holzhausen 23 ff.

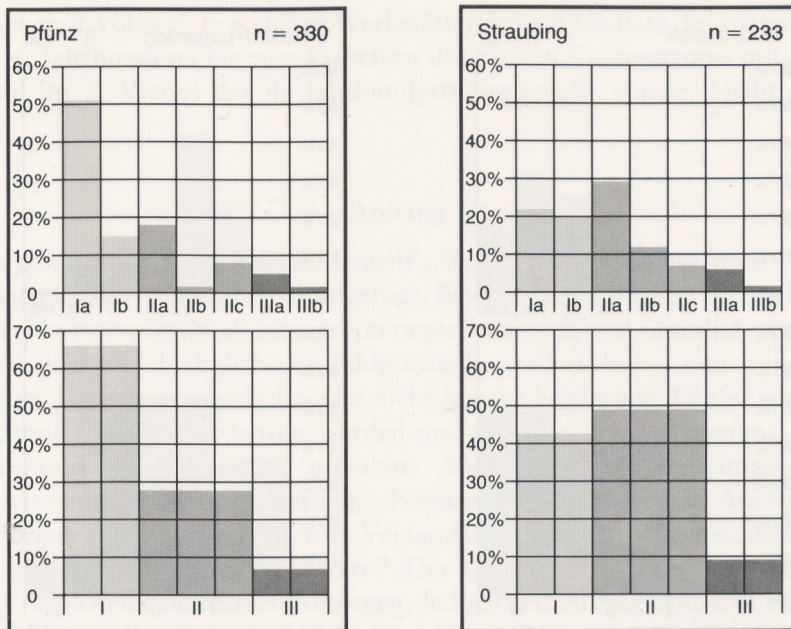


Abb. 2. Mengenverhältnis der drei Rheinzaberner Töpfergruppen in Pfünz und Straubing.

B. Pferdehirt hat Sigillataspektren des Lagers Holzhausen im Taunus und des Lagerdorfes von Butzbach miteinander verglichen. Ist in Holzhausen eine Belegung mit Truppen bis 259/260 n. Chr. sehr wahrscheinlich zu machen⁵¹ und der Anteil von Sigillata unserer Gruppe III mit 49% erwartungsgemäß sehr hoch (Abb. 3), geht im Lagerdorf von Butzbach der Anteil von Produkten der Gruppe III mit knapp 10% (Abb. 3) deutlich zurück. Pferdehirt interpretiert den auffälligen Befund mit der allmählichen Verödung von Lagerdörfern nach 233⁵².

Das eindeutig 259/260 zerstörte Kastell Niederbieber liegt außerhalb des zentralen Absatzgebietes von Rheinzabern, so daß die geringe Menge entsprechender Ware dort nicht verwundert. Für unsere Fragestellung ist jedenfalls Niederbieber nicht zu verwenden. Weitere Fundspektren von Orten, die entweder in der Zeit des endgültigen Limesfalles enden oder bis zum Ende der Reliefsigillataproduktion in Rheinzabern beliefert wurden, sind nicht publiziert. So wüßte man z.B. gern Näheres über den Anteil der späten Ware in Heddernheim⁵³ oder Ladenburg. Im linksrheinischen Raum böte Speyer mit größeren Sigillatamengen wichtige Aussagequellen, liegt dieser Ort Rheinzabern am nächsten und hat sicher auch die spätesten Sigillatalieferungen abgenommen. In allen drei Fällen würde man hohe Anteile von Reliefsigillata der Gruppe III erwarten.

⁵¹ Ebd. 22: „Sowohl die Sigillata als auch die übrige Keramik des Kastells Holzhausen weisen auf ein Ende des Lagers nach 230, am ehesten um das Jahr 259/60 n. Chr., im Zuge der generellen Zurücknahme des Limes in Obergermanien.“

⁵² Ebd. 30.

⁵³ Zu späten münzdatierten Fundkomplexen: U. Fischer, *Germania* 40, 1962, 73ff. Nuber a.a.O. (Anm. 43) 145 ff.

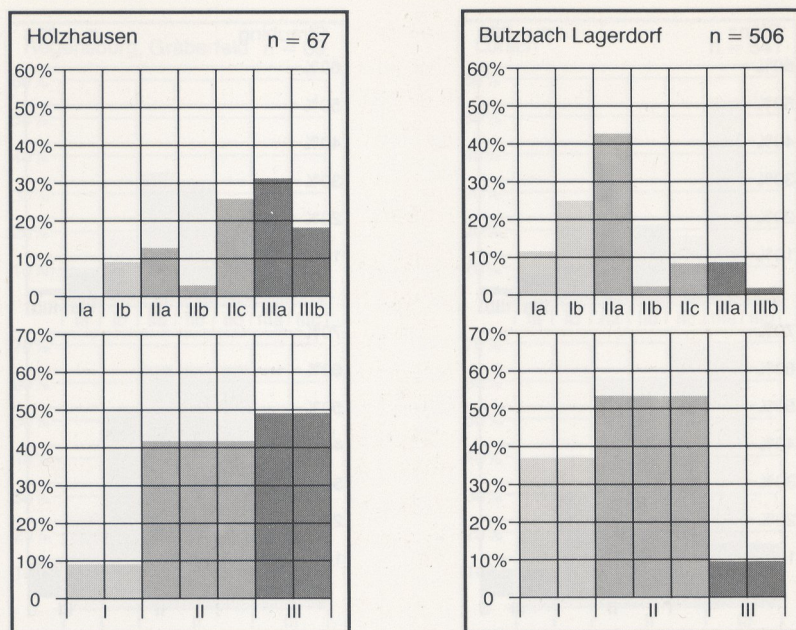


Abb. 3. Mengenverhältnis der drei Rheinzaberner Töpfergruppen in Holzhausen und Butzbach Lagerdorf.

Die Gruppierung der Relieftöpfer in drei Großgruppen zeigt gut interpretierbare Bilder, wie sie eigentlich schon zuvor gegeben waren, als man noch mit der etwas wackeligen Prämisse gearbeitet hat, daß Rickens Einteilung chronologisch zu interpretieren sei.

Mit dem Fall des Limes 259/260 verliert Rheinzabern sein letztes rechtsrheinisches Absatzgebiet. Die Donauländer scheinen bereits nach 233 keine guten Kunden mehr gewesen zu sein. Von einem Ende der gesamten Sigillataproduktion oder gar einer Zerstörung Rheinzaberns infolge der Alamanneneinfälle 260 n. Chr. möchte ich allerdings nicht sprechen. Allzu stark ist diese Vorstellung vom Verlust der maßgeblichen Absatzgebiete beeinflusst⁵⁴. Der große historische Einschnitt im linksrheinischen Raum liegt um 275 n. Chr. mit einer nachhaltigen Zerstörung der Siedlungen⁵⁵. Für den lokalen Markt hat bis zu diesem Zeitpunkt Rheinzabern sicher noch weiterproduziert. Etliche späte Keramikformen und deren besondere Machart sind für die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts kennzeichnend⁵⁶. Reliefware, die doch kompliziertere Techniken voraussetzt, scheint in diesem Zeitraum keine Rolle mehr gespielt zu haben. Jedenfalls fehlt Reliefware unter den Beständen der pfälzischen Höhensiedlungen, die ab 270 n. Chr.

⁵⁴ Ob ein feuerdeformierter Antoninian des Postumus (259–268 n. Chr.) in einer Brandschicht der Fundstelle 13b mit einer Zerstörung von Töpfereianlagen um 260 n. Chr. in Verbindung zu bringen ist, bleibt vorerst fraglich. Rau a.a.O. (Anm. 38) 69.

⁵⁵ In Speyer läßt sich neuerdings ein Katastrophenhorizont, der mit Münzen von Claudius II und Tetricus I abschließt, nachweisen. Vorerst H. Bernhard, Arch. Korrb. 9, 1979, 110. Entsprechende Befunde des Jahres 1979 sind noch nicht publiziert.

⁵⁶ Ich hoffe, mich demnächst zu diesen Keramikgruppen ausführlich äußern zu können.

bewohnt sind, völlig⁵⁷. In welchen Werkstätten jedoch Sigillata des späten 3. und frühen 4. Jahrhunderts bis zum Einsetzen des breiten Exportstroms mit Argonnenware im 2. Viertel des 4. Jahrhunderts hergestellt wurde, bleibt vorerst offen.

Anhang

Im gesamten Text wurde der Begriff „Werkstatt“ unkommentiert benutzt. Hier seien einige Anmerkungen angefügt. Bei der Betrachtung von Sigillatabetrieben geht man eigentlich immer von organisatorisch und räumlich verbundenen Einheiten aus. Lediglich den Bildpunzenherstellern billigt man ein eigenes Atelier zu. Daß die Stempelschneider nicht nur für bestimmte Töpfer gearbeitet haben, muß nicht eigens betont werden und wird bei der Bestimmung antiker Reliefkeramik immer wieder offenbar. Aber schon für Arbeitsgänge wie Tongewinnung und -zubereitung, Formschüsselherstellung, Ausformung, Brennvorgang und Verpackung zum Versand denkt man an zusammenhängende Arbeitsgänge, eben in einer Werkstatt⁵⁸. Der heutige Forschungsstand erlaubt zu diesen Fragen keine bindenden Aussagen. Jedoch deuten epigraphische Hinweise sowie Schlüsse, die man aus mißglückten Ofenfüllungen ziehen kann, auf sog. Brenngemeinschaften. Einzelne Töpfer schlossen sich zu solchen Gemeinschaften zusammen, um die Öfen möglichst rentabel nutzen zu können⁵⁹. Ein neuer Befund aus Rheinzabern überliefert die mißlungenen Produkte einer Brenngemeinschaft aus der Frühzeit der Manufaktur. Neben Reliefware, die ausschließlich aus Formschüsseln des Janu(arius)I gefertigt war, sind die Formen Drag. 18/31, 27 und 33 mit den Stempeln Nivalis, Iuventus, Novanus, Reginus, Placidus und Micco vertreten⁶⁰. Auch unter den Fehlbränden aus Blickweiler finden wir ähnliche Hinweise⁶¹. In Mittelbronn scheint sogar Satto- und Cibisusware gleichzeitig ausgeformt worden zu sein⁶². Ob die Ware auch in einem Ofen zusammen gebrannt wurde, bleibt offen. Diese singulären Hinweise sind beim heutigen Forschungsstand kaum zu verallgemeinern⁶³. Mir scheinen aber durchaus zwischen Formschüsselherstellung und Ausformung, Brand und

⁵⁷ H. Bernhard, *Jahrb. z. Gesch. Stadt u. Ldkr. Kaiserslautern* 14/15, 1976/77, 1ff.

⁵⁸ So auch Huld-Zetsche a.a.O. (Anm. 16) 15: „Öfen oder Arbeitsräume der Werkstatt I, die sich nach unseren Erwartungen durch eine Häufung von gleichartigen Formschüsseln auszeichnen müßten, wurden bei den Ausgrabungen bisher nicht erfaßt.“

⁵⁹ RE Suppl. VII 1345f. (H. Comfort); H. v. Petrikovits in: *Landschaft und Geschichte* [Festschrift F. Petri] (1970) 389 Anm. 20.

⁶⁰ Vgl. Anm. 38.

⁶¹ R. Knorr u. F. Sprater, *Die westpfälzischen Sigillata-Töpfereien von Blickweiler und Eschweiler Hof* (1927) 119.

⁶² M. Lutz, *L'atelier de Saturninus et de Satto à Mittelbronn (Moselle)*. *Gallia Suppl.* 22 (1970) 329.

⁶³ Eine Beobachtung aus dem Gräberfeld von Rheinzabern sei hier noch angefügt. In Grab 249 fand sich eine Bilderschüssel aus einer Form des Janu(arius)I; aus dem bereits erwähnten Grab 251 liegt eine Schüssel des ReginusI vor. Nach Machart, Tonfarbe und Rillung der Randzone wurden die beiden Schüsseln mit großer Wahrscheinlichkeit von einer Hand hergestellt. Dies würde bedeuten, daß Reginus- und Januariusfabrikate in diesem speziellen Fall von einem Töpfer hergestellt worden sind.

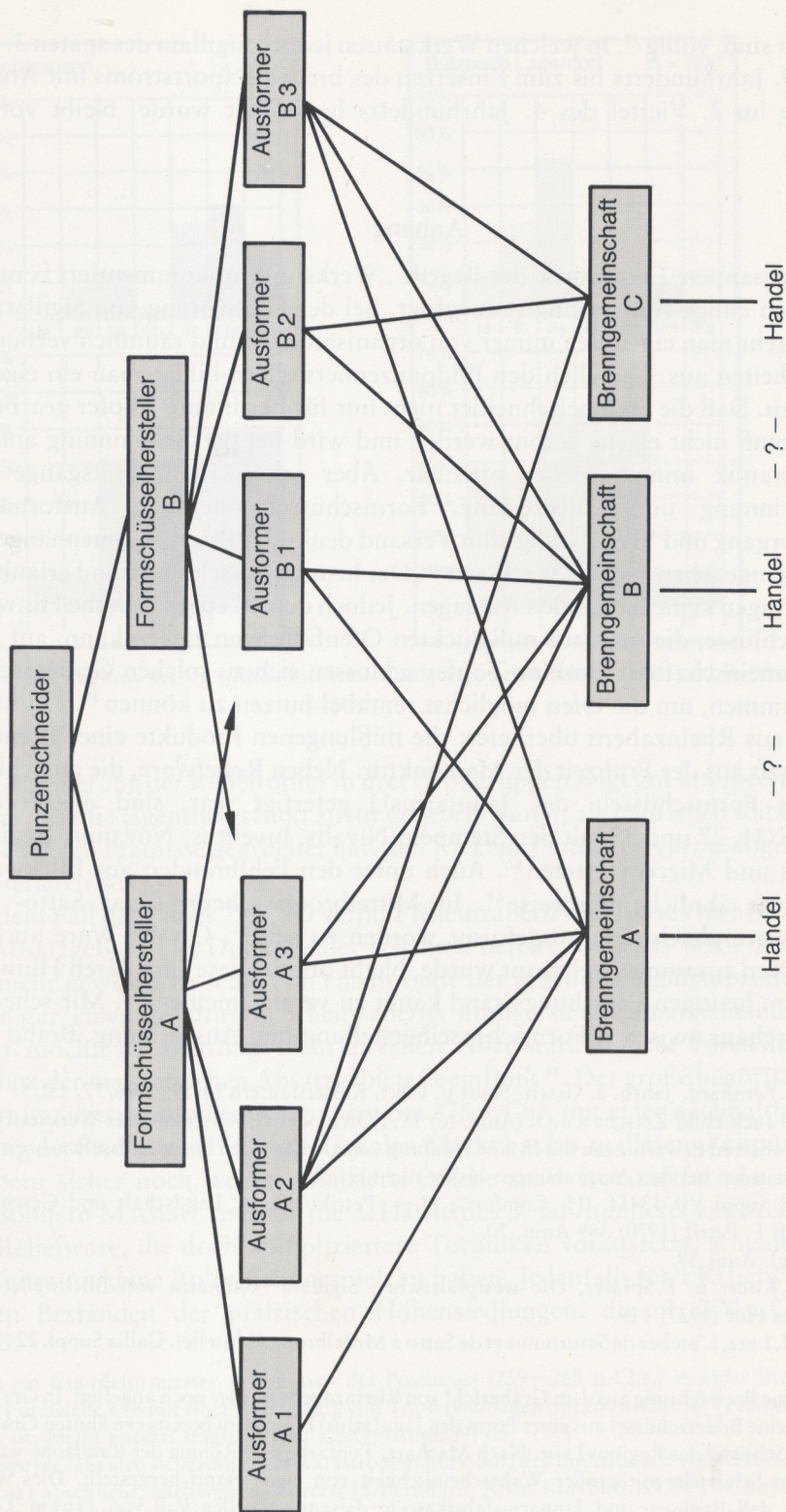
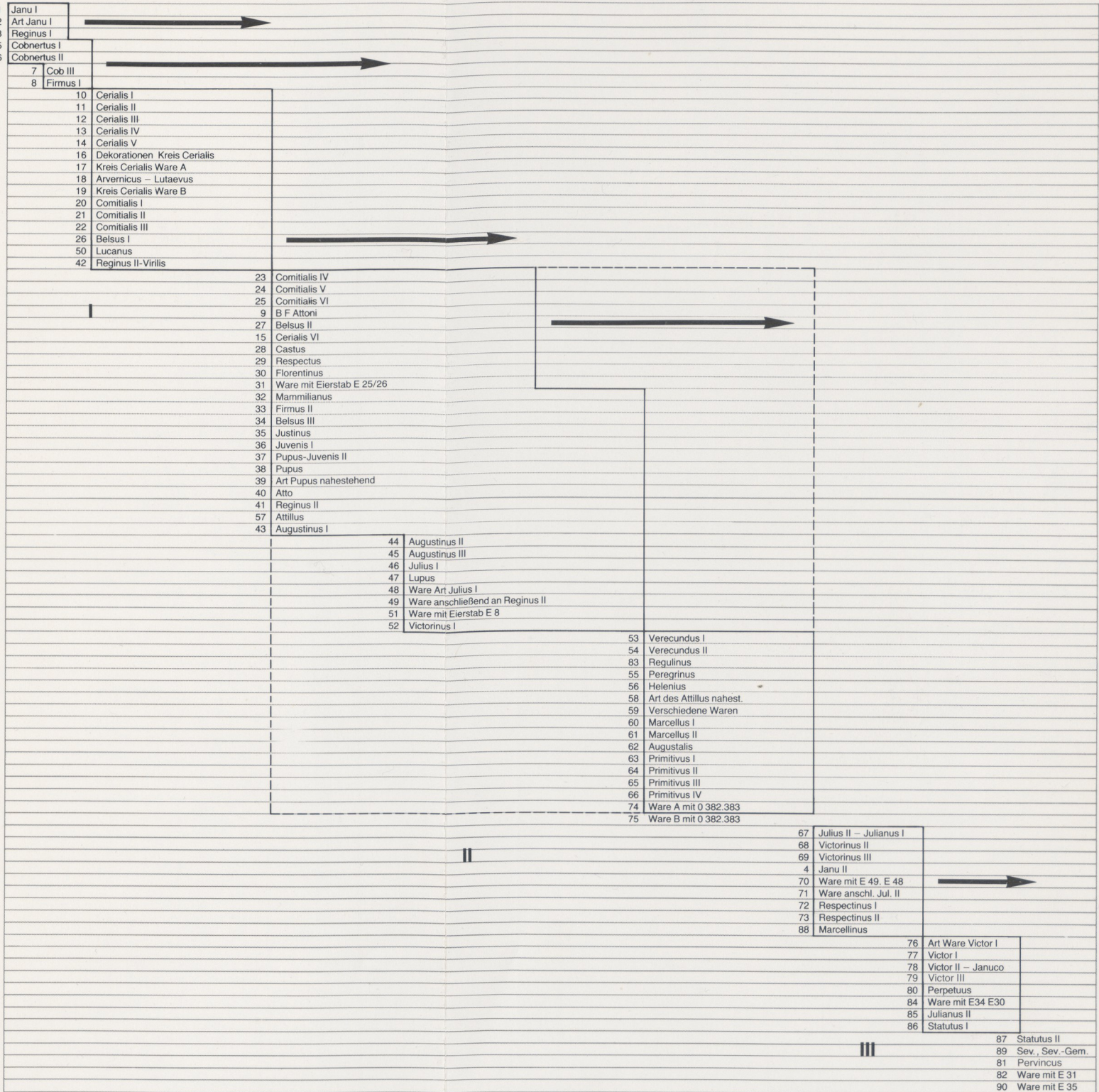


Abb. 4. Modell völlig arbeitsteiliger Reliefsigillata-Herstellung.



Korrelationstabelle von gemeinsam benutzten Bildpunzen der Rheinzaberner Formschüsselhersteller.



Legende zu Beilage 5. Die Pfeile deuten die Verbindungen der Gruppen untereinander an.

Verband organisatorische Schnitte zu liegen. Träfe es zu, daß z.B. Janu(arius) I nur ein Formschüsselhersteller war, der seine Schüsseln Ausformern zur Verfügung stellte, suchen wir vergebens räumlich geschlossene Werkstätten. Die zusätzliche Vereinigung solcher Ausformer in Brenngemeinschaften kompliziert unser Bild von den Arbeitsabläufen vollends. Die Kartierung von Formschüsseln im Gesamtgelände der Manufaktur könnte manche Hinweise liefern. *Abbildung 4* soll die wesentlichen Arbeitsgänge bei der Herstellung von Reliefsigillata verdeutlichen. Da wir derzeit nicht wissen, welche Arbeitsgänge wir mit dem Begriff „Werkstatt“ zusammenfassen dürfen, sollten wir bei einer Definition entsprechend vorsichtig verfahren.